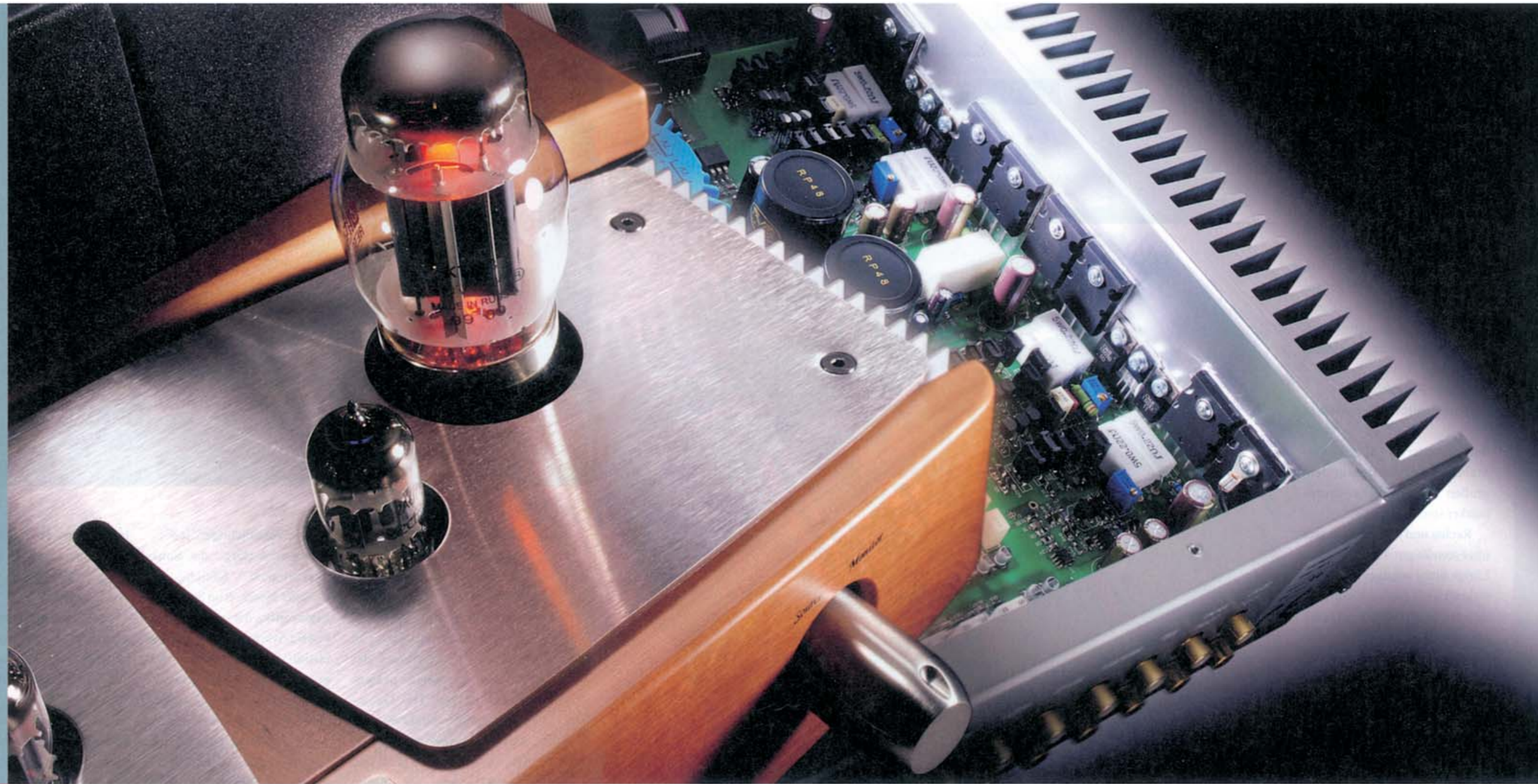


TRANSISTOR

Die Kandidaten:



RÖHRE



KLIMA- WANDEL

Je schriller und fordernder die Töne in der Politik, desto dringender braucht der geplagte Untertan einen schönen Verstärker, der wohlige Wärme und ebensolche Klänge verströmt.

Test: Johannes Maier Fotos: Julian Bauer

Im Zuge seiner Reifung trifft der HiFi-Fan irgendwann die Entscheidung: Er sucht dann nicht irgendeinen, sondern einen „nachhaltigen“ Verstärker. Einen, der nicht mehrfach durchs Recycling kreiseln wird, sondern der so klingt, dass er auch nach Jahrzehnten nicht nervt. Und der einen so soliden Aufbau besitzt, dass er auch kommende Generationen beglücken kann. Und einen, den auch Frauen lieb haben, weil er sich ins gestylte Ambiente fügt.

Zu diesem Anforderungsprofil könnte der SV 234 von Vincent passen. Die aus mehreren fingerdicken, fein gebürsteten Aluminiumplatten zusammengefügte Frontplatte, das darin eingelassene Display und die münzengroßen Taster sehen ganz danach aus. Ebenso das solide Stahlblechgehäuse, an dessen Rückseite massive Klemmen für zwei Boxenpaare schimmern. Der Preis von 1800 Euro für den 20-Kilo-Verstärker erscheint da schon vorab nicht zu hoch.

12 Kilogramm, kleiner, aber im Aussehen noch feiner: Der hessische Hersteller Hartmann, der mit seinem QSilver Amp 303 S sein *stereoplay*-Testdebüt gibt, begnügte sich nicht mit den üblichen Aufdrucken. Bei dem Schmuckstück für 2200 Euro weisen stattdessen edle Gravuren auf den Zweck der polierten Vollmetall-Knöpfe oder der Buchsen auf der Rückseite hin. Sie verraten auch, dass die Firma, die Industrie-Feinmechanik zum Broterwerb und HiFi aus

Passion produziert, über ausgefeilteste Maschinen verfügt.

Die Vorzüge der wie geleckelt aufgebauten T+A-Verstärker kennen *stereoplay*-Leser schon seit Jahren. Umso mehr interessiert es, wie der A 1230 R nach kompletter Überarbeitung anlässlich der neuen RoHS-Bestimmungen klingt (Restriction of Hazardous Substances).

Mit dem Preludio für 2700 Euro steuert Unison eine Röhre bei, also den Extra-Wärmespenden für Politik-Verdrossene. »

VINCENT SV 234

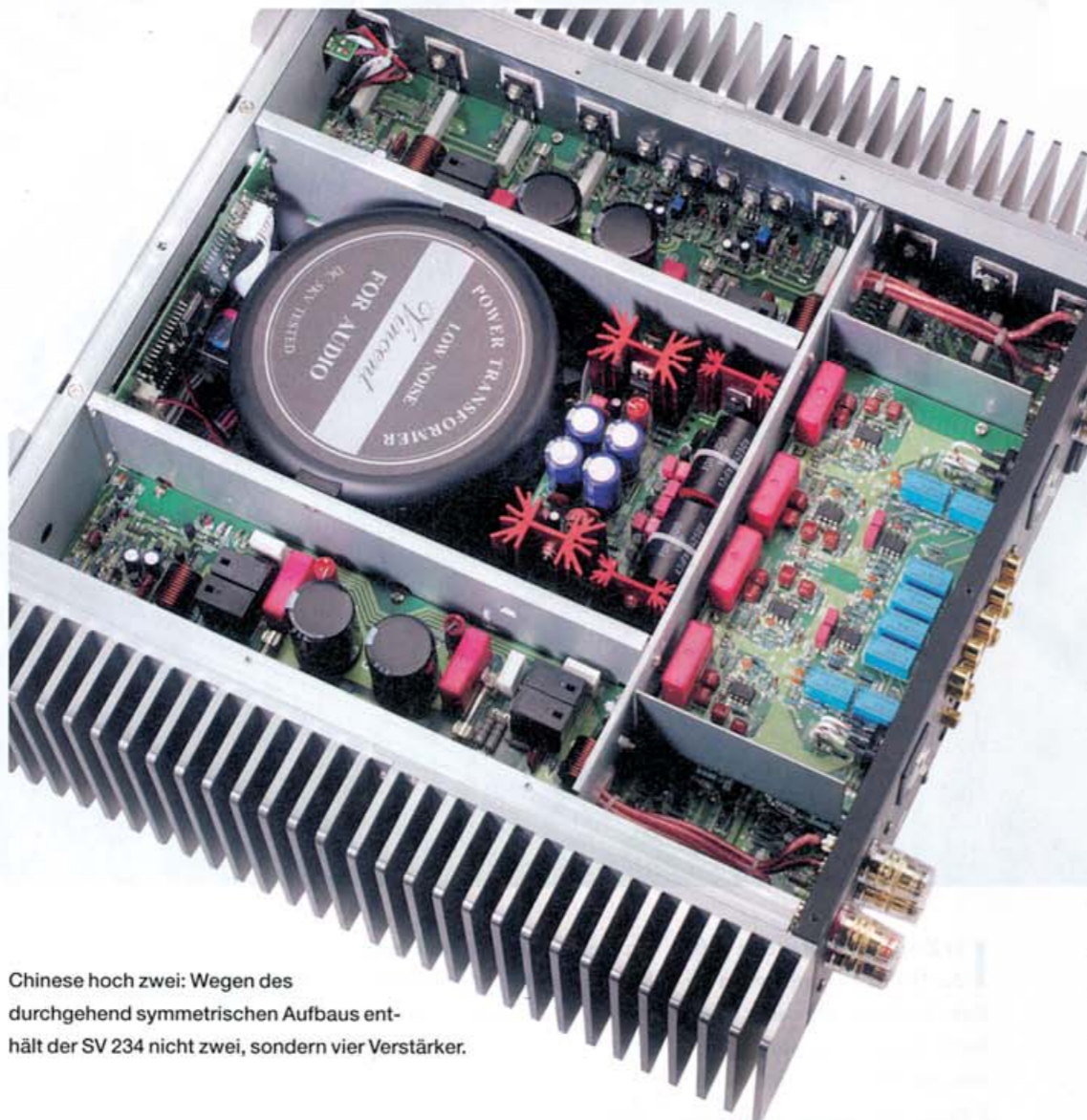
Nach der Bewunderung des Äußeren – sie muss auch die höchst massiven, sauber gerundeten Seiten-Kühlprofile umfassen – setzt sich der gute Eindruck bei der Innen-Inspektion fort. „Kammerbauweise“ raunt der Fachmann anerkennend, wobei der eigens gekapselte, Kochtopf-große Ringkern-Netztrafo zusammen mit der digitalen Bedien-Elektronik

In dieser Preisklasse ungewöhnliche Symmetrie

und mehreren Spannungs-Stabilisierungskreisen in dem großen mittleren Abschirmbunker steckt.

Rechts und links breiten sich über jeweils gut 40 Zentimeter Länge nicht weniger als 16 extrakräftige Toshiba-Endtransistoren aus. Davon arbeiten nach dem Brückenprinzip vier Quartette den positiven und den negativen Boxenklemmen zu, was nicht nur enorme Leistung ergibt. Vincent legte auch die mit Röhren-ähnlichen Feldeffekt-Halbleitern arbeitenden und von zahlreichen Helfern (Stromquellen, Auskoppeltransistoren) unterstützten Eingangstufen doppelt aus. Bei symmetrischer Ansteuerung über die XLR-Kontakte (Cinch-Ankömmlinge werden unmittelbar bei den Eingangsrelais zwangssymmetriert) kommen dem Plus- und dem Minuspol eigenständige Wege zu.

Das mindert die Gefahr von Einstreuungen. Denn diese stehen an dem Plus- und Minus-Ausgang ja gleich an – als für die Lautsprecher spürbarer Unterschied ergibt sich Null.



Chinese hoch zwei: Wegen des durchgehend symmetrischen Aufbaus enthält der SV 234 nicht zwei, sondern vier Verstärker.

Bei den Hörtests bewies der Vincent, dass er nicht nur laut und sauber, sondern auch sehr flüssig und lebendig aufspielen kann. Bei den Feinheiten, etwa beim Luftstrom durch eine Flöte oder beim Ausklingen von Piano-Akkorden, fehlte nichts – und zwei Mal nichts bei symme-

trischer Ansteuerung. Bei aller Kraft und Bonität ließ der SV 234 allenfalls etwas an innerer Beteiligung und Hingabe für die allerersten Höhen vermissen. Das lässt sich aber auch als Vorteil auslegen: Der Vincent serviert die Musik und mischt sich nicht ein.

Stärken

- Sehr neutraler Klang bei fast beliebigen Leistungsreserven.
- XLR-Eingänge und vollständig symmetrischer Aufbau.

Schwächen

- Nicht sehr praktische Lautstärkeregelung über Tipper.

HARTMANN QSILVER AMP 303 S

Auch der Hartmann-Verstärker erfreut nicht nur mit dem Outfit, sondern auch mit seinem Innenleben. Es gibt zwar keine Kammern wie beim Vincent, dafür nahmen die Rosbacher für die Haupt-Netzumspannung nicht einen, sondern zwei kleinere parallel geschaltete Trafos – mit dem Vorteil, dass sich das Doppel weiter weg von der Platine platzieren ließ.

Ambitioniert die Schaltung: Auf ein Eingangs-Puffer-IC und einen Spannungsverstärker folgt nicht die übliche Einfach-Gegentakt-, sondern pro Plus- und Minusseite eine parallel ar-

Stärken

- Feiner, quirlig-lebendiger Klang ohne Schärfe.
- MC-Phonoteil bis auf ein IC schon vorbereitet.

Schwächen

- Könnte im Bass etwas voller klingen.

beitende Doppel-Treiberstufe, die den vier Endtransistoren jedes Kanals umso fixer und entschiedener einheizen kann.

Solch eine Phonosektion hat *stereoplay* auch noch nicht gesehen. Mit ihren Anschluss-Parametern taugt sie zunächst nur ➤



Rosbacher Ordnungssinn: Der Platinen-Trafo ernährt die digitale Bedienelektronik, die vorgeschaltete kleine blaue Drossel unterbindet Rück-Einstreuungen in das Netz und auf die großen Umspanner. Auf der rechten Seite die Phono-Sektion.

für High-Output-MC-Tonabnehmer. Erst nach dem Einstecken eines optionalen ICs nimmt der QSilver Amp 303 S für normale MC-Systeme ausreichende Empfindlichkeit an.

So blieb es beim CD-Vorspiel, bei dem der QSilver im Bass schlank erschien. In den oberen Lagen lief der Hesse jedoch zur Höchstform auf.

Keiner – auch nicht der teurere T+A – schaffte es bei dem funkensprühenden Gitarren-

Der Hartmann-Verstärker ließ Funken sprühen

sturm von „Beauty Queens“ (Friend 'n Fellow, „Crystal“, Ruf/in-akustik-CD) so direkt und dennoch ohne Härte die Verve und Attacke mitzuteilen und die Hörer dermaßen in den Bann zu ziehen.

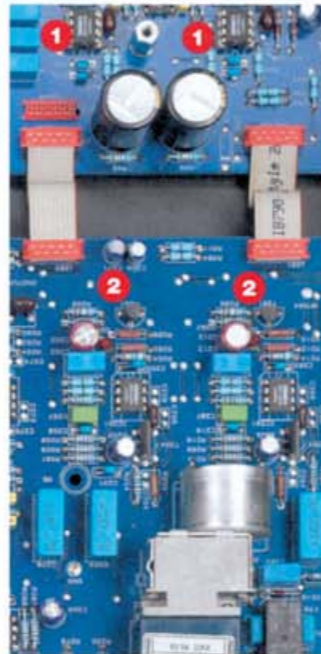
Etwas hell, leicht, aber niemals schreiig überzogen kam der Hartmann der Stimmenwiedergabe nach. Er staffelte Orchester schön in die Tiefe und sorgte in den Konzertsälen stets für ein schönes, tatsächlich an Silber erinnerndes Licht. So gelang das Hartmann-Debüt mit Brillanz.



T+A A 1230 R

Auch wenn *stereoplay* das Konzept schon vom gewichtigeren A 1530 R (3/03, 53 Punkte) her kennt, so kann es sich nach wie vor sehen lassen. Etwa die zweifache Lautstärke-Regelung mit einem Vierfach-Alps-Potentiometer, das vor und nach Edel-Verstärkungs-ICs eingreift (Burr Brown OPA 134). Das bewirkt, dass sich der Störabstand beim Zurückdrehen der Lautstärke nicht so drastisch verschlechtert wie bei den zumeist üblichen Einfach-Regelungen.

Klugerweise versorgt T+A dann die Treiber und die Sanken-Transistorpärchen im Ausgang nicht nur über eigene Elko-Geschwader und über dick versilberte Platinenbahnen, die so verlaufen, dass sie streuarmer, Magnetfelder kompensierende Doppelleitungen bilden. Die Herforder versahen die End-



1 T+A's rauscharmer Eingang: Auf die Eingangsrelais folgen als Puffer geschaltete, extrem störarme ICs AD 797. Dann geht's zur **2** Doppel-Lautstärkeregelung, die vor und nach einem von Einzel-Eingangstransistoren unterstützten OPA 134 ansetzt.

Stärken

- Extrem sauberer und in jeder Lage souveräner Klang.
- Klassische Vorzüge wie unabhängige Aufnahmewahl.

Schwächen

- Fernbedien-Geber nur gegen Aufpreis.

stufen zudem mit einer eigenen, moderaten Gegenkopplungsschleife, was Rückwirkungen auf die Vorstufen minimiert, die Impulsschnelligkeit erhöht und zu einer günstigen Oberwellenverteilung führt.

Dass diese nun de facto etwas schneller abfallend, also wärmer als bei Vorgängern erscheint, dürfte an neuen Bauteilen liegen. Etwa an klirrärmeren Bulk-Metal-Widerständen (ohne Keramikträger) in den



Herforder Reinheitsgebot: Bei den Boxenklemmen, bei Schraubkontakten und bei der Versilberung von Leiterbahnen schwört T+A auf eine Galvanik, die relativ viel Edelmetall direkt ohne verzerrende ferromagnetische Zwischenschichten aufs Kupfer aufbringt.

Ausstattung Vollverstärker

	T+A A 1230 R	Unison Preludio	Hartmann QSilver Amp 303 S	Vincent SV 234
System-/Fernbedienung	-/- (●/● optional)	●/●	●/●	-/●
Hochpegelgänge/symm.	7/-	5/-	5/-	4/1
Phono MM/MC	-/- (optional)	-/-	-/MC High Outp. (MC opt.)	-/-
Tape-Ausgänge	2	1	1	1
Pre-Out/ Main-In	●/-	●/-	●/-	●/●
Prozessor-Ein/Ausgang	-/- (TASI für T+A)	-/-	-/-	-/-
Monitorschalter	-	●	-	-
Aufnahmewahlschalter	●	-	-	-
Klangregler/abschaltbar	●/●	-/-	-/-	-/-
Muting	-	-	● (via FB)	● (via FB)
Boxenausgänge A+B/schaltbar	●/●	-/-	-/-	●/●
Kopfhörerausgang	●	-	-	-
Netzbuchsen geschaltet/ungeschaltet	-/-	-/-	-/-	-/-

Korrekturkreisen oder an Folienkondensatoren, die heißere, bleifreie RoHS- Lötbad ver-

Mit RoHS-Auflagen zu noch besserem Klang

tragen und trotzdem bessere Verzerrungswerte abliefern.

Warum auch immer, gegenüber den unfassbar tief reichenden, ur-substanziellen Bässen und den völlig luftigen, von jeder Schwere freien Höhen

des T+A erschien selbst ein Großkaliber wie Vincents SV 234 begrenzt. Der in den Mitten so emsige Hartmann kam gegen die Ruhe, mit der T+A's Flachmann für so schön blitzende wie lebendig fließende Klavierläufe, für pralle, treibende Basslinien und für triumphal strahlendes Percussionsleuchten sorgte, ebenfalls nicht an. Hoffentlich bleibt dieser perfekte „Oldie“ von T+A noch lange im Programm. >>

UNISON PRELUDIO

Giovanni Sachetti, Chefentwickler des norditalienischen Herstellers Unison alias A.R.I.A. (Advanced Research In Audio), entwarf den bestklingenden und den zweitbestklingenden Vollverstärker, die *stereoplay* kennt (Absolute SE und Performance, 8/04, 6/05). Nachteil: Sie kosten richtig Geld. Deswegen treibt Sachetti nun der Ehrgeiz um, das wohlklingende Prinzip „Single Ended Class A“ für kleinere Münze unters Volk zu bringen. Und so entstand der Preludio, der statt mit 30 000 oder 8000 nur noch mit 2700 Euro zu Buche schlägt.

Der Vorgabe, die Musiksignale mit möglichst wenig Unnatur, sprich Elektronik zu

Unison stiftet Single Ended Class A fürs Volk

belästigen, folgt der Preludio, der mit seiner Holzfront und dem Hitze-Reflektor-Schild den großen Brüdern sehr ähnlich sieht, sogar mit besonderer Konsequenz.

Schwupps geht's vom via Funk-Geber fernsteuerbaren Alps-Poti zur ersten Triode, dann auf direktem Wege (bei so abgeglichenen Versorgungspotentialen, dass es hier keinen

Koppelkondensator braucht) zur zweiten und dann jeweils schon zur Endröhre, einer von Sovtek bezogenen KT 88.

Diese hält Sachetti nicht etwa über eine Gitter-, sondern (Kleinsignal-ferner) über eine Kathoden-Vorspannung beim richtigen Arbeitspunkt, der so liegt, dass die Röhre stets voll Strom zieht. Das ermöglicht, dass die Musikschwingungen nicht wie bei den üblichen, stromsparenden Gegentakt-Anordnungen zwischen zwei Röhren hin und her lavieren müssen, sondern unbeschwert sowohl nach oben als auch nach unten ausholen dürfen.

Während herrschaftliche Umweltengel bereits um ihre Fassung ringen, sei freimütig zugegeben, dass solch ein echter Class-A-Verstärker für ein paar Wättchen Ausgangsleistung bärig viel Energie verbraucht.

Es kommt schlimmer: Wenn solch ein Röhren-Amp seiner Auffassung von Natur zuliebe ohne oder mit wenig Gegenkopplung arbeitet wie der Preludio, benötigt er ein möglichst sauberes, sprich riesiges und im Leerlauf schon energieverbrauchendes Netzteil – denn es gibt kaum Korrekturmöglichkeiten, um Sauigeleien auszubügeln.

„Ja wo isses denn?“, reibt sich der High-Endler nun aber die Augen! Unter der Mittelhaube oben steckt noch ein mediokrer Netztrafo, unten im Chassis finden sich dann aber nur noch ein roter, Film Dosen großer Elko und zwei finger-



Italienische Feinkost: Die Transistoren am oberen Alu-Kühlkörper helfen, die Endstufen-Hochspannung zu säubern, das IC am unteren Profil hält die Vorstufen-Heiz- und Endröhren-Kathodenspannung konstant.

dünne Stromspeicher. Wer spricht da von Verschwendung?

Ob groß genug oder zu klein, de facto leistete sich der neue Unison zunächst tatsächlich ein relativ schwaches „Vorspiel“. Eigentlich freuten sich die Tester auf „Segu Blue“ von Bassekou Kouyate & Ngoni ba (Hausmusik). Aber hoppla, was war in die sonst so temperamentvoll trommelnden afrikanischen Jungs gefahren? Da brachte der offen-

bar überforderte Preludio, anstatt die prächtigen Rhythmen aufzulösen, nicht viel mehr als

Mit den richtigen Titeln klingt der Unison magisch

verdruckste Laute heraus. Ergo beschloss die Jury, mit Klangpunkten vorläufig zu sparen.

Bei anderen Weisen sorgte der Preludio selbst über nicht so leicht anzuspornende Boxen wie

die Allegra von Sonics (8/05) für eine Art magische Extase. Nehmen wir „Dreaming Through The Noise“ von Vienna Teng (ZOË-CD). Da bittet ein Bass in „Blue Caravan“ herein. Und zwar nicht die übliche dunkle Figur, sondern eine mit vielfältigen warmen Farben wuchernde und eine mit so habhaften

Konturen und Vertiefungen, dass der Eingeladene die Finger reinlegen will. Und dann geht es zusammen mit der quietschlebrigen Sängerin, deren warm durchblutete, feuchte Lippen man fast zu spüren scheint, auf eine Zeitreise. Bestimmte CD-Titel verwandelt der Preludio also in himmlische Träume. >>

Aus dem Messlabor

Partnervermittlung

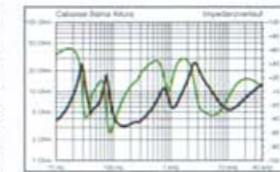
„Ich besitze die Box X, bitte nennen sie mir den Verstärker, der zu ihr passt“ – täglich bekommen die Tester Anfragen dieser Art. Die Standardantwort: Die Balken im Verstärker-Leistungsprofil sollten die des Boxen-Bedarfsprofils überragen. Problematisch wird es zu meist nur bei schwächlichen Röhrenverstärkern à la Preludio. Diese sehnen sich nach Boxen mit a) möglichst hohem Wirkungsgrad und b) möglichst unkritischem Impedanzverlauf im Hörbereich.

Von den aktuell getesteten Standlautsprechern harmonierten beispielsweise denn auch die Cabasse Altura Bahia (guter Wirkungsgrad, siehe Diagramm rechts) recht ordentlich mit dem sensiblen Preludio. Bei der Focal Profile (mittlerer Wirkungsgrad plus

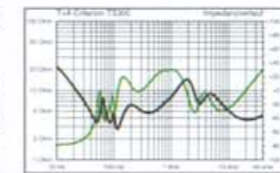
Impedanz einbruch bei 100 Hertz) blieb zwar noch etwas Röhrenzauber erhalten, es tönte aber zu dünn im Bass. Die Criterion TS 300 von T+A (geringer Wirkungsgrad bei niedriger Impedanz im Bass) erweckte der Preludio dann überhaupt nicht mehr richtig zum Leben.

Auch kräftige Verstärker reagieren noch auf die komplexe Anschluss-Impedanz einer Box. Die Klirrverläufe ändern sich dabei allerdings nur subtil (siehe Beispiel rechts). Erst bei zigtausenden Messungen pro Box/Verstärker ließe sich zuverlässig auf eine Harmonie oder Abneigung schließen. Das *stereoplay*-Labor arbeitet heftig an einer entsprechenden, PC-gestützten Analyse. Vorläufig erscheint aber Probehören noch als die bessere Methode.

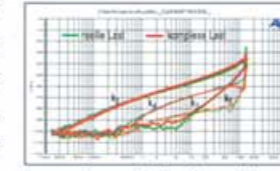
stereoplay Ratgeber



Relativ röhrenfreundlich: Der recht hohe Wirkungsgrad der Cabasse erlaubt das Zusammenspiel mit dem Preludio – trotz der Impedanzsenke bei 160 Hertz.



Röhrenkritisch: T+A's Criterion TS 300 mit einer Impedanz von minimal 2,8 Ohm und starken Phasenschwankungen bei relativ geringem Wirkungsgrad.



Impedanzabhängiger Klirr: Je nach Schaltungskonzept ändern Verstärker bei unterschiedlichen Boxenimpedanzen mehr oder weniger ihr Verzerrungsverhalten.

Stärken

- + Fantastischer Klang an geeigneten Lautsprechern.
- + Gediegene extravagante optische Erscheinung.

Schwächen

- Erlaubt an Normalboxen nur „sensible“ Wiedergabe.



- 1 Unison Preludio: Bringt in weiser Voraussicht Extra-Pre-Outs für den Anschluss aktiver Subwoofer mit (Cinchbuchsen ganz links).
- 2 Hartmann QSilver 303 S: schon in der Standardausführung mit Phonoingang für High-Output-MC-Tonabnehmer.
- 3 T+A A 1230 R: Dient via „TASI“-Multikontaktbuchse im Verbund mit anderen T+A-Gerätschaften auch dem Surroundbetrieb. Der praktisch unhörbare Ventilator (rechts) springt nur in Notfällen an.
- 4 Vincent SV 234: Mit echten XLR-Eingängen, die über symmetrische Doppel-Verstärkerstufen zu zwei Mal zwei heißen Ausgangsklemmen (A+B) führen. Main-Ins erlauben auch den Einsatz als Endstufe.



FAZIT

Johannes Maier
Autor

Eigentlich haben die Tester Single-Ended-Röhren ins Herz geschlossen; sie mögen auch den bei sanfterer Musik umwerfenden Preludio. Trotzdem ließen sie bei ihm Strenge walten, denn wenn der Fan die Titel passend zum Verstärker raussuchen muss,

kommt eine 55-Punkte-Einstufung wie etwa beim nüchternen, aber universellen Lyric TI 120 (11/06, 55 Punkte) nicht in Frage. Vincent bietet maximal viel Verstärker für wenig Geld. Ein Bravo für das fetzige Debüt des QSilver 303 S von Hartmann. Der Inbegriff von Ehrlichkeit und Bodenständigkeit: der A 1230 R von T+A, der zudem umweltbewusst stromeffektiv arbeitet.

stereoplay Highlight



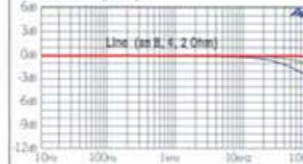
Vincent SV 234
1800 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Geko, Arnsberg
Telefon: 02921/969420
www.gekohifi.de

Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 43 x H: 14,2 x T: 45 cm
Gewicht: 20 kg

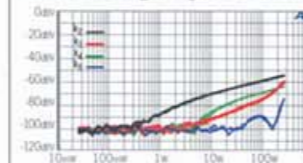
Messwerte

Frequenzgänge

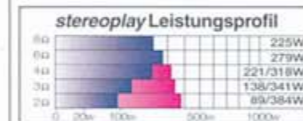


Sehr ausgewogen, an niederohmiger Last jedoch weniger breitbandig

Klirranalyse (k₂ bis k₉ vs. Leistung)



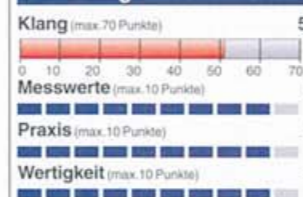
Geringer, sehr gleichmäßig verlaufender Klirr mit tadellosem Leistungswechsel-Verhalten



Sehr hohes Musikleistungs-niveau bis 384 W an 2 Ω; Schutzschaltung limitiert nur bei stark komplexer Last

Sinusleistung k=1%, 8/4 Ω 220/306 W
Rauschabstand Line 97 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/105 W

Bewertung



Schwerer, meisterhaft verarbeiteter Vollverstärker, der zusätzlich zu seiner Habhaftigkeit symmetrische Eingangsanschlüsse bietet. Der runde, ausgeglichene wie urkräftige Klang weisen den Vincent als prächtigen Allrounder aus, der auch mal eine Party beschallt.

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 51 Punkte
Gesamturteil: gut - sehr gut 78 Punkte
Preis/Leistung überragend



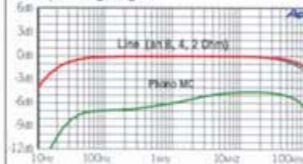
Hartmann QSilver Amp 303 S
2200 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Hartmann, Rosbach
Telefon: 06002/988988
www.hartmann-audio.de

Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 42,0 x H: 9,0 x T: 33,5 cm
Gewicht: 12,0 kg

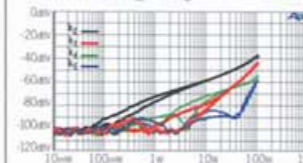
Messwerte

Frequenzgänge

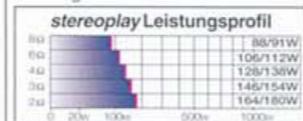


Minimaler Bassabfall, sonst ausgewogen und breitbandig; Phono höhenbetont

Klirranalyse (k₂ bis k₉ vs. Leistung)



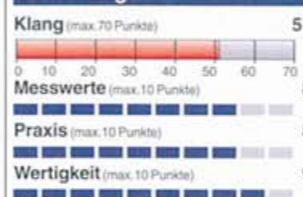
Recht geringer, gleichmäßig steigender Klirr, jedoch weniger perfektes Leistungswechsel-Verhalten



Recht hohes und stabiles Leistungs-niveau bis 180 W an 2 Ohm

Sinusleistung k=1%, 8/4 Ω 80/124 W
Rauschabstand Line 97 dB
Verbrauch Standby/Betrieb 3,6/38 W

Bewertung



Gelungenes stereoplay-Test-Debut eines jungen deutschen High-End-Herstellers. Der wie ein Schmuckstück verarbeitete Hartmann-Verstärker klingt frisch, aber nicht scharf, und in Mitten und Höhen fast übersäuernd sympathisch-temperamentvoll.

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 51 Punkte
Gesamturteil: gut - sehr gut 76 Punkte
Preis/Leistung sehr gut

stereoplay Highlight



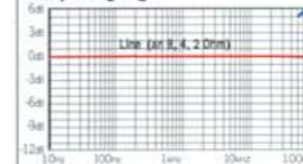
T+A A 1230 R
2500 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: T+A Elektroakustik, Herford
Telefon: 05221/76760
www.taielektroakustik.de

Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 44,0 x H: 7,5 x T: 39,0 cm
Gewicht: 9 kg

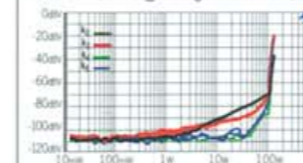
Messwerte

Frequenzgänge

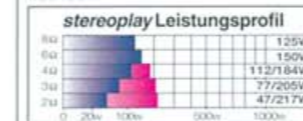


Sehr ausgewogen und extrem breitbandig – auch an niederohmiger Last

Klirranalyse (k₂ bis k₉ vs. Leistung)



Sehr geringer Klirr mit tadellosem Verhalten auch bei Last- und Leistungswechseln



Hohes und stabiles Leistungs-niveau, Schutzschaltung limitiert nur bei stark komplexer Last

Sinusleistung k=1%, 8/4 Ω 98/134 W
Rauschabstand Line 105 dB
Verbrauch Standby/Betrieb 0,9/33 W

Bewertung



Vom Namen und Äußeren her ein Klassiker, wurde der T+A-Amp anlässlich der RoHS-Umstellung rundum modellgepflegt. Der neue A 1230 R klingt vom schwärzesten Bass angefangen durch alle Oktaven hindurch ausgeglichen, völlig durchsichtig, absolut souverän.

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 53 Punkte
Gesamturteil: sehr gut - sehr gut 80 Punkte
Preis/Leistung überragend



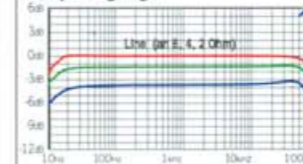
Unison Preludio
2700 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: TAD Audiovertrieb, Frasdorf
Telefon: 08052/9573273
www.unisonresearch.com
www.tad-audiovertrieb.de

Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 38,0 x H: 20,0 x T: 40,0 cm
Gewicht: 18 kg

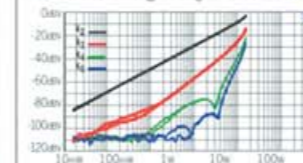
Messwerte

Frequenzgänge

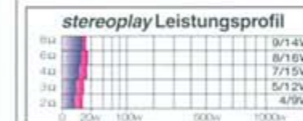


Sehr ausgewogen, dämpfungsfaktorbedingter Pegelabfall an 4 und 2 Ohm

Klirranalyse (k₂ bis k₉ vs. Leistung)



Die schnurgerade verlaufende Komponente k₂ dominiert das Verzerrungsverhalten



Meist genügendes Leistungsangebot bis 16 Watt an 6 Ohm, bei stark komplexer Last noch weniger

Sinusleistung k=3%, 8/4 Ω 13,8/3,1 W
Rauschabstand Line 101 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/137 W

Bewertung



Im wahrsten Sinne des Wortes bezaundernder italienischer Röhren-Vollverstärker. Das Single-Ended-Class-A-Prinzip ermöglicht den super magisch anrührenden Klang. Die geringe Leistung verlangt Rücksichtnahme bezüglich Musikart und Lautsprecher.

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 53 Punkte
Gesamturteil: gut - sehr gut 72 Punkte
Preis/Leistung sehr gut